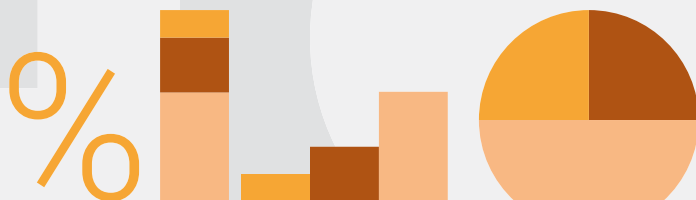


BFS Aktuell



16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Neuchâtel, Mai 2022

Erhebung zur Internetnutzung 2021

Desinformation im Internet – Wahrnehmung und Massnahmen

Dass Desinformation im Internet die Demokratie gefährden kann, gilt heute als erwiesen. Die Schweiz gehört im Bereich der digitalen Transformation und der Internetnutzung zu den führenden Ländern.¹ Paradoxerweise ist der Anteil der Bevölkerung, der auf Informationsseiten oder in Social Media falschen oder fragwürdigen Informationen oder Inhalten begegnet ist, jedoch geringer als in den anderen der digital am weitesten fortgeschrittenen Länder Europas. Für dieses «BFS Aktuell» wurde auf Basis der Erhebungsdaten 2021 eine erste Bestandsaufnahme erstellt.

1. Problemstellung

Das Internet ist zu einem unverzichtbaren Kommunikationskanal geworden, der bei der Information und Meinungsbildung der Öffentlichkeit eine wesentliche Rolle spielt. Er birgt aber auch Risiken. Online-Desinformation² kann demokratische Gesellschaften gefährden, was seit einigen Jahren als erwiesen gilt. Während der Covid-19-Pandemie erhielt diese Problematik eine neue Brisanz.

Die Europäische Union (EU) plädiert seit mehreren Jahren für eine Schärfung des öffentlichen Bewusstseins für Falschinformationen und fordert, dass die Mechanismen zu deren Ver- und

Weiterverbreitung in den Social Media untersucht werden. Die Bekämpfung von Desinformation bildet einen der Eckpfeiler des Europäischen Aktionsplans für Demokratie.³

In der Schweiz hat die Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung TA-Swiss die Ergebnisse der Studie «Digitalisierung der Schweizer Demokratie»⁴ veröffentlicht und das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) mit seinem Bericht über intermediäre und Kommunikationsplattformen die Grundlagen für eine Debatte zur Regelung derer Tätigkeiten definiert.⁵

I. Die Omnibus-Erhebung zu den IKT

Die Omnibus-Erhebung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wird alle zwei Jahre bei 3000 Haushalten bzw. Personen der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse werden in Form von interaktiven Datenwürfeln sowie im Rahmen der Indikatoren zur Informationsgesellschaft veröffentlicht: www.statistik.ch → Statistiken finden → 16 – Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft

¹ Indikatoren zur Informationsgesellschaft, BFS: www.statistik.ch → Statistiken finden → 16 – Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft

² Der Begriff «Desinformation» ist hier allgemein gefasst und unterscheidet nicht, ob die Falschinformationen bewusst oder unbewusst in Umlauf gebracht wurden. Wie in der Erhebung selbst wird der Begriff «Fake News» absichtlich nicht verwendet, da er einerseits zu ungenau und andererseits zu stark USA-bezogen ist.

³ Europäische Kommission, *Europäischer Aktionsplan für Demokratie* (2020): www.ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/new-push-european-democracy/european-democracy-action-plan_de

⁴ TA-Swiss, *Digitalisierung der Schweizer Demokratie. Technologische Revolution trifft auf traditionelles Meinungsbildungssystem*. Bern 2021: www.zenodo.org/api/files/0d50f0f9-01e4-4652-a038-1600d8338caf/Studie%20-%20Digitalisierung%20der%20Schweizer%20Demokratie.pdf

⁵ Bundesamt für Kommunikation (BAKOM), *Intermediäre und Kommunikationsplattformen. Auswirkungen auf die öffentliche Kommunikation und Ansätze einer Governance*, 17. November 2021: www.bakom.admin.ch → Digitalisierung und Internet → Digitale Kommunikation → Intermediäre und Kommunikationsplattformen

Vier Fragen der vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Omnibus-Erhebung zur Internetnutzung liefern diesbezüglich einige Anhaltspunkte.⁶ Dabei ist es wichtig, gleich zu Beginn auf die Grenzen dieser Studie hinzuweisen. Anhand der Antworten der Internetnutzerinnen und -nutzer lässt sich nicht erkennen, wie stark diese tatsächlich problematischen Inhalten ausgesetzt waren, denn die Fragestellung bezieht sich auf die **subjektive** Wahrnehmung. Die Antworten hängen nicht nur stark von der persönlichen Internetnutzung ab, sondern auch vom Bewusstsein, dass solche Inhalte überhaupt existieren. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist daher Vorsicht geboten. Damit sie die nur schwer zu fassende Realität präzise abbilden, müssen sie kongruent sein.

In dieser Publikation stehen zwei Elemente im Fokus. Erstens wird die **Wahrnehmung** der Internetnutzerinnen und -nutzer gemessen. Wer von ihnen, aufgeschlüsselt nach soziodemografischen Merkmalen und Internetnutzung, war gemäss eigenen Angaben bereits mit Desinformation konfrontiert?

Zweitens beleuchtet die Analyse die **Reaktion** der Internetnutzerinnen und -nutzer auf fragwürdige Informationen. Werden diese überprüft? Wenn ja, wie effizient? Wenn nein, aus welchen Gründen wird darauf verzichtet?

Das Risiko, Desinformation zu begegnen, wird anhand von subjektiven Angaben gemessen. Die Ergebnisse der Bevölkerung der Schweiz werden teilweise durch internationale Vergleiche ergänzt. Dadurch können sie in einen breiteren Zusammenhang gestellt und besser eingeordnet werden.

2. Wahrnehmung der Internetnutzerinnen und -nutzer

Bei der ersten Frage ging es darum herauszufinden, ob die befragte Person Informationen oder Inhalte gesehen hat, die ihr falsch oder fragwürdig erschienen. Dabei wird ausdrücklich auf Informationsseiten und Social Media Bezug genommen: «*Haben Sie in den letzten drei Monaten auf Informationsseiten oder in den sozialen Netzwerken Informationen oder Inhalte, Videos, Bilder oder Texte gesehen, die Ihnen falsch oder fragwürdig erschienen?*».

Hierbei ist zu beachten, dass im Jahr 2021 die grosse Mehrheit der Bevölkerung der Schweiz auf **Social Media** aktiv war (62%), **Nachrichten im Internet** gelesen (75%) und **Instant-Messaging-Anwendungen** genutzt hat (85%). Somit sind mindestens zwei Drittel der Gesamtbevölkerung dem Risiko ausgesetzt, falschen oder fragwürdigen Inhalten zu begegnen. Bei den jungen Generationen (15- bis 29-Jährige) sind es sogar neun von zehn Personen.⁷

Nahezu die Hälfte der Befragten (45%) hat nach eigenen Angaben auf Informationsseiten oder auf Social Media fragwürdige Informationen gesehen, was auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet rund 3,2 Millionen Personen entspricht. Allerdings hängt dieser Anteil sowohl von der Menge solcher Inhalte in den sozialen Medien ab als auch von der Fähigkeit der Personen, sie

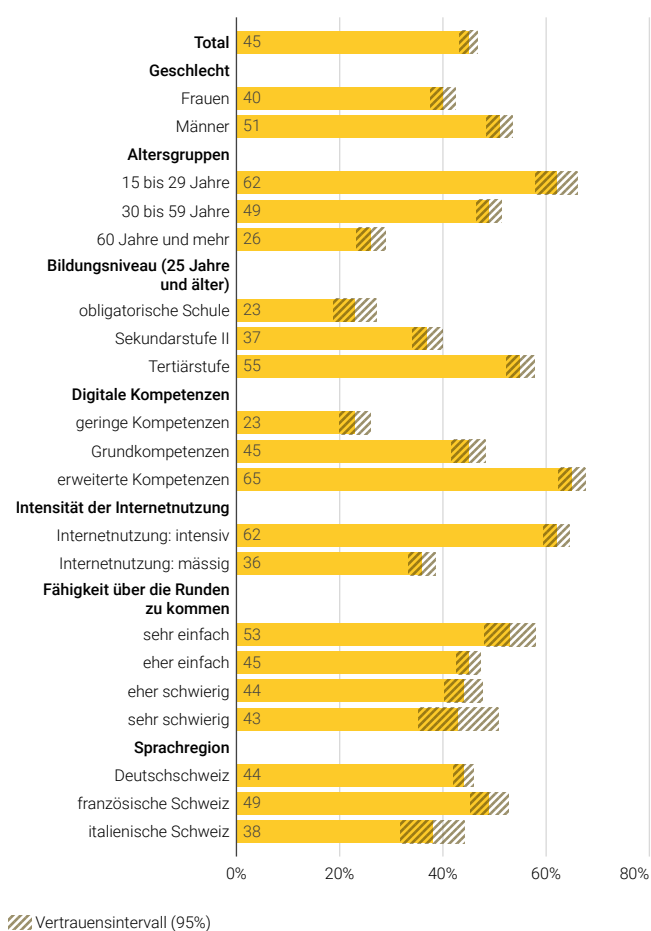
zu erkennen. Wird berücksichtigt, dass 5% der Bevölkerung das Internet nicht nutzen, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass 50% der Bevölkerung der Meinung sind, im Internet auf keine fragwürdigen Inhalte gestossen zu sein.

Die Analyse der soziodemografischen Merkmale der zur allgemeinen Desinformation⁸ befragten Internetnutzerinnen und -nutzer zeigt signifikante Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, der Fähigkeit über die Runden zu kommen (finanzielle Situation), digitalen Kompetenzen und nach der Intensität der Internetnutzung.

Hat falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte gesehen, 2021

In % der Gesamtbevölkerung¹

G 1



¹ Bevölkerung im Alter von 15 bis 88 Jahren.

Quelle: BFS – Omnibus IKT

© BFS 2022

Nach Geschlecht betrachtet glauben 51% der Männer und 40% der Frauen, fragwürdige Inhalte gesehen zu haben, wobei dieser Unterschied lediglich bei den Generationen über 30 Jahren signifikant ist.

⁶ siehe auch die Studie: Daniel Vogler et al., Wahrnehmung von Desinformation in der Schweiz, in *Jahrbuch Qualität der Medien*, Studie 1/2021

⁷ Einzelheiten zu diesen drei Aktivitäten sind auf dem Statistikportal des BFS zu finden: www.statistik.ch → Statistiken finden → 16 – Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft

⁸ ohne Angaben zum genauen Kontext (Websites oder Plattformen, auf denen fragwürdige Inhalte gesehen wurden) und zur Häufigkeit

Das Alter spielt bei der Internetnutzung, insbesondere bei den Aktivitäten auf Social Media, eine zentrale Rolle. Jugendliche und junge Erwachsene haben häufiger angegeben, dass sie falschen oder fragwürdigen Inhalten begegnet sind. Bei den 15- bis 29-Jährigen waren es 62%, bei den Personen ab 60 Jahren lediglich 26%. Auch nach Bildungsniveau (Personen ab 25 Jahren) zeigen sich deutliche Unterschiede. Je besser die Ausbildung, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass problematische Inhalte erkannt werden. Differenziert nach der finanziellen Situation des Haushalts («Fähigkeit über die Runden zu kommen»), fallen die Unterschiede weniger markant aus.

Am grössten sind sie unter Berücksichtigung der digitalen Kompetenzen der Internetnutzerinnen und -nutzer. 65% der Personen mit erweiterten digitalen Kompetenzen sind auf falsche oder fragwürdige Informationen gestossen. Bei den Personen mit digitalen Grundkompetenzen waren es 45%, bei jenen mit geringen digitalen Kompetenzen lediglich 23%.⁹ Signifikante Unterschiede zeigen sich zudem zwischen der französischen und der italienischen Schweiz (49% bzw. 38%).

Alle diese Merkmale stehen in einem engen Zusammenhang mit der Intensität der Internetnutzung, die sowohl deren Häufigkeit als auch deren Dauer berücksichtigt. Von ihr hängt ab, wie stark jemand einer möglichen Desinformation im Internet ausgesetzt ist. Bei den Personen, die das Internet intensiv, d.h. täglich und während mindestens zehn Stunden pro Woche nutzen, haben 62% fragwürdige Inhalte erkannt, gegenüber 36% bei den Personen mit mässiger Internetnutzung.¹⁰ Werden nur die intensiven Internetnutzerinnen und -nutzer betrachtet, fallen die Unterschiede nach Geschlecht (Männer: 68%; Frauen: 56%), nach Alter (15–29 Jahre: 70%; 60+: 47%) und vor allem nach digitalen Kompetenzen (71% gegenüber 37%) wiederum sehr deutlich aus. Die digitalen Kompetenzen erweisen sich in Zusammenhang mit der Desinformation im Internet als zentral.

Der Vergleich zwischen dem Anteil der Gesamtbevölkerung, der fragwürdige Informationen erkennt (45%), und dem Anteil der Internetnutzerinnen und -nutzer, die von Desinformation betroffene Aktivitäten ausüben, ist sehr aufschlussreich. Unter den Nutzerinnen und Nutzern von Social Media (4,4 Millionen Personen) gaben 56% an, falsche oder fragwürdige Inhalte gesehen zu haben (entspricht 2,4 Millionen Personen). Bei jenen, die Nachrichten im Internet lesen (2,7 Millionen), sind es 52% und bei den Nutzerinnen und Nutzern von Instant Messaging (3 Millionen) 50%. Bei diesen Nutzergruppen ist die Wahrscheinlichkeit, Falschinformationen zu begegnen, höher, weshalb es auch nicht weiter erstaunt, dass sie verhältnismässig häufiger problematische Inhalte erkennen. In jedem Fall glaubt die Hälfte der Internetnutzerinnen und -nutzer, dass sie auf falsche oder fragwürdige Inhalte gestossen sind. Umgekehrt erkennt noch immer ein beträchtlicher Anteil keine solchen Informationen. Nahezu die Hälfte der durch ihre Aktivitäten am stärksten exponierten Internetnutzerinnen und -nutzer gab an, keinen solchen Inhalten begegnet zu sein.

⁹ Für die Definition der digitalen Kompetenzen siehe BFS, *Ungleiche Verteilung digitaler Kompetenzen bei Internetnutzerinnen und -nutzern in der Schweiz*, Neuchâtel, 2021: www.statistik.ch → Statistiken finden → 16 – Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft

¹⁰ tägliche Internetnutzung, aber durchschnittlich weniger als zehn Stunden pro Woche

II. Internationaler Vergleich:

Die europäischen Staaten (EU27 + EFTA) führen jährlich eine Erhebung zur Internetnutzung durch. Die wichtigsten Ergebnisse sind auf dem Eurostat-Portal verfügbar: www.ec.europa.eu/eurostat/de/web/digital-economy-and-society/data/database.

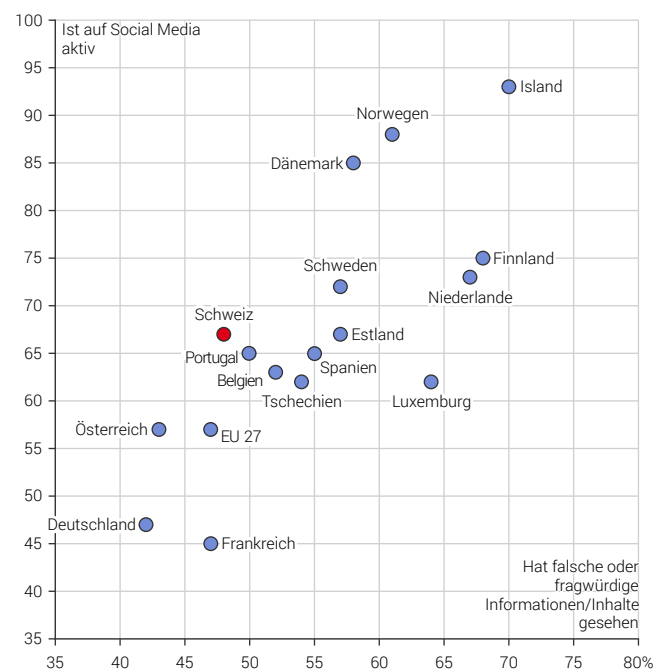
Um die internationale Vergleichbarkeit zu gewährleisten, basiert der Fragebogen für die Omnibus-Erhebung IKT auf dem europäischen Modell. Dieses berücksichtigt im Gegensatz zur Schweiz nicht die Bevölkerung von 15 bis 88 Jahren, sondern jene von 16 bis 74 Jahren, weshalb die Ergebnisse für den internationalen Vergleich leicht von jenen für die Schweiz abweichen.

Der internationale Vergleich liefert interessante Erkenntnisse. Das Streudiagramm, in dem Social-Media-Aktivitäten und das Erkennen falscher oder fragwürdiger Informationen dargestellt sind, bestätigt den engen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. In Island sind 93% der Bevölkerung auf Social Media aktiv und 70% geben an, schon einmal mit Desinformation in Berührung gekommen zu sein. Deutschland befindet sich mit 47% bzw. 42% im unteren Teil der Grafik. In der Schweiz liegt der Anteil der Personen, die falsche oder fragwürdige Inhalte gesehen haben (48%), nahe am EU-Durchschnitt (47%), während der Anteil der auf Social Media aktiven Nutzerinnen und Nutzer (67%) 10 Prozentpunkte höher liegt (EU: 57%).

Hat falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte gesehen und ist auf Social Media aktiv, 2021

In % der Gesamtbevölkerung¹

G 2



¹ Bevölkerung im Alter von 16 bis 74 Jahren

Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2022

Im internationalen Vergleich fällt der Anteil der Bevölkerung, der glaubt, falsche oder fragwürdige Inhalte gesehen zu haben, in der Schweiz demnach eher tief aus. Im Verhältnis zu Ländern mit ähnlichen Social-Media-Nutzungsquoten wie Estland oder Spanien ist er deutlich tiefer. Während die Schweiz bei der Verbreitung der verschiedenen Internetnutzungen im Allgemeinen deutlich über dem europäischen Durchschnitt und nur knapp hinter der Gruppe der digital am weitesten fortgeschrittenen Länder (skandinavische Länder und die Niederlande) liegt, gehört sie hier zum Mittelfeld.

Bei den beiden anderen Aktivitäten (Instant Messaging, Nachrichten im Internet), bei denen sich die Schweiz im oberen Mittelfeld positioniert, zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch dort ist der Anteil der Bevölkerung, der angibt, Desinformationen ausgesetzt gewesen zu sein, verhältnismässig gering. In Bezug auf die Nutzung von Instant Messaging gehört die Schweiz mit einem Anteil von 90% der Bevölkerung, die solche Dienste nutzen, zu den am weitesten fortgeschrittenen Ländern. Ihre Quote liegt 20 Prozentpunkte über dem EU-Durchschnitt. Auch beim Lesen von Nachrichten im Internet übertrifft die Schweiz mit einem Anteil von 78% den EU-Durchschnitt deutlich (64%).

Dass in der Schweiz verhältnismässig weniger Internetnutzerinnen und -nutzer angeben, fragwürdige Inhalte gesehen zu haben, lässt sich nicht ausschliesslich damit erklären, dass sie in Bezug auf Desinformation weniger aufmerksam oder kompetent sind. Es könnte durchaus sein, dass auf Schweizer Internetseiten weniger falsche oder fragwürdige Inhalte zirkulieren, was bedeuten würde, dass die Bevölkerung solchen Inhalten weniger stark ausgesetzt ist.¹¹ Es muss daher auch untersucht werden, wie die Internetnutzerinnen und -nutzer auf Inhalte reagieren, die sie als fragwürdig eingestuft haben.

3. Wer überprüft fragwürdige Informationen?

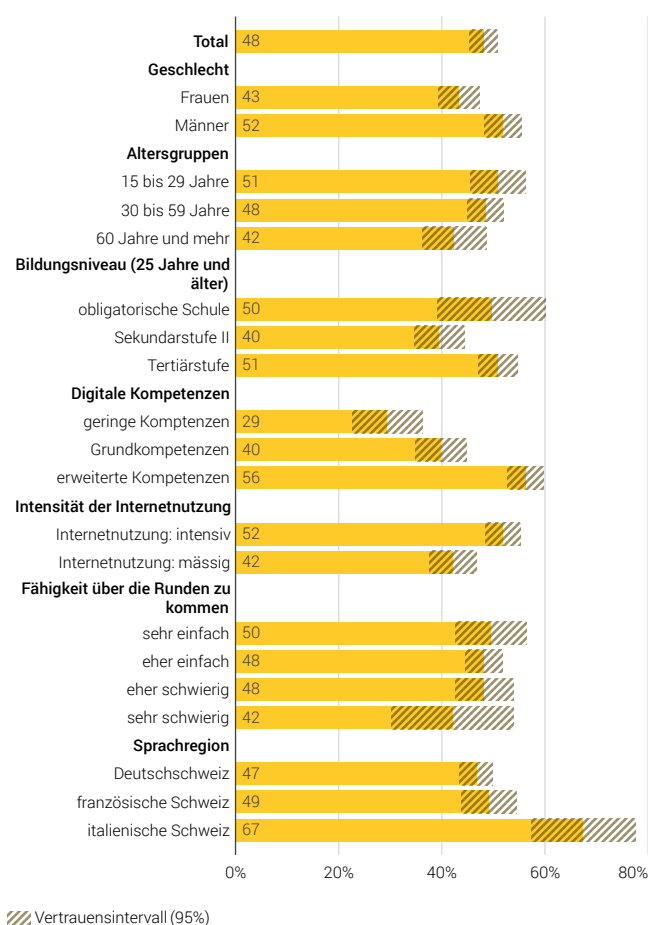
Um fragwürdige Informationen zu erkennen und zu überprüfen, muss das Bewusstsein vorhanden sein, dass Desinformation existiert. Dieses Bewusstsein hängt stark von der Informations- und Medienkompetenz¹² ab.

Von den 45% der Bevölkerung, die glaubten, im Internet auf Falschinformationen gestossen zu sein, hat nur knapp die Hälfte (48%) deren Wahrheitsgehalt überprüft. Dies entspricht 1,5 Millionen Menschen bzw. 22% der Gesamtbevölkerung.

Hat den Wahrheitsgehalt der Informationen/Inhalte überprüft, 2021

In % der Befragten¹

G 3



¹ Personen, die falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte gesehen haben

Quelle: BFS – Omnibus IKT

© BFS 2022

Wer überprüft als falsch oder fragwürdig eingestufte Informationen tendenziell am häufigsten? Internetnutzerinnen und -nutzer mit erweiterten digitalen Kompetenzen kontrollieren sie zu 56%, jene mit geringen Kompetenzen lediglich zu 29%. Differenziert nach Bildungsniveau weichen die entsprechenden Anteile deutlich voneinander ab (Tertiärstufe: 51%; Sekundarstufe II: 40%). Auch aufgeschlüsselt nach der Intensität der Internetnutzung, die in engem Zusammenhang mit den digitalen Kompetenzen und dem Bildungsniveau steht, zeigt sich ein signifikanter Unterschied (52% gegenüber 42%). Wer das Internet weniger nutzt, bemüht sich weniger darum, die Informationen zu überprüfen.

Interessanterweise scheinen das Alter und die finanzielle Situation keinen signifikanten Einfluss darauf zu haben, ob fragwürdige Informationen überprüft werden oder nicht. Die jüngsten und finanziell am besten gestellten Internetnutzerinnen und -nutzer erkennen Falschinformationen zwar häufiger, überprüfen deren Wahrheitsgehalt deswegen aber nicht öfter. Männer geben häufiger an als Frauen, dass sie die Informationen überprüfen (52% gegenüber 43%). In der italienischen Schweiz, in der lediglich 38%

¹¹ siehe hierzu: Humprecht, Edda; Frank Esser; Van Aelst, Peter (2020). Resilience to online disinformation: A framework for cross-national comparative research. *International Journal of Manpower*, 25(3), 493–516. DOI: [www.doi.org/10.1177/1940161219900126](https://doi.org/10.1177/1940161219900126)

¹² Diese wird definiert als Vorhandensein von Kenntnissen und Kompetenzen, die es ermöglichen, den Informationsbedarf zu erkennen, und befähigen, nach der richtigen Information zu suchen, sie zu verstehen, zu verarbeiten und zu kommunizieren (GDT, culture de l'information (gouv.qc.ca))

der Bevölkerung nach eigenen Angaben Falschinformationen begegnet sind, werden diese hingegen deutlich öfter kontrolliert (67%) als in den anderen Sprachregionen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Je höher die digitalen Kompetenzen und das Bildungsniveau, desto häufiger werden als falsch oder fragwürdig eingestufte Informationen überprüft. Auffallend ist zudem, dass die jungen Generationen Falschinformationen zwar öfter erkennen, sie aber nicht im gleichen Ausmass überprüfen.

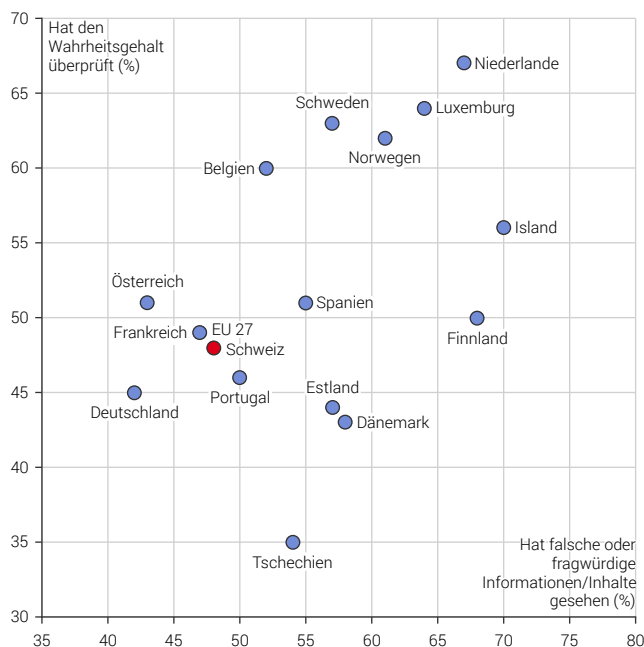
Im internationalen Vergleich, bei dem das Erkennen von Falschinformationen und deren Überprüfung einander gegenübergestellt werden, liegt die Schweiz erneut sehr nahe am europäischen Durchschnitt. Der Zusammenhang zwischen den beiden Variablen scheint allerdings weniger stark zu sein als erwartet und die Länder sind diesbezüglich relativ breit gestreut.

Wie die Grafik zeigt, ist die Bereitschaft, fragwürdige Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen, in Tschechien, Dänemark und Estland am geringsten und in den Niederlanden, in Schweden, Luxemburg und Norwegen am grössten. Die Position der Schweiz auf praktisch gleicher Höhe wie die EU bedeutet, dass Internetnutzerinnen und -nutzer als zweifelhaft erkannte Inhalte etwa gleich oft auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen wie ihre europäischen Kolleginnen und Kollegen.

Hat falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte gesehen und auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft, 2021

In % der Bevölkerung¹ und in % der Befragten²

G 4



¹ Bevölkerung im Alter von 16 bis 74 Jahren

² Personen, die falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte gesehen haben

Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2022

Da das Erkennen von Desinformation und deren Überprüfung eng mit den digitalen Kompetenzen zusammenhängt, schneidet die Schweiz hingegen eher schlecht ab. In Bezug auf die digitalen Kompetenzen liegt die Schweiz nämlich deutlich über dem europäischen Durchschnitt¹³, was sich eigentlich beim Umgang mit Desinformation, d.h. einer überdurchschnittlichen Überprüfungsquote bemerkbar machen sollte. Das heisst: In der Schweiz werden als falsch oder fragwürdig erkannte Informationen seltener überprüft als in mehreren der digital am weitesten fortgeschrittenen Länder mit vergleichbaren digitalen Kompetenzen. Es lohnt sich deshalb, die Gründe näher anzuschauen, weshalb solche Informationen nicht überprüft werden.

4. Weshalb wird nicht überprüft?

Rund die Hälfte der Internetnutzerinnen und -nutzer überprüft fragwürdige Inhalte aus dem Internet oder den Social Media, die andere Hälfte bzw. 1,7 Millionen Personen, tun dies nicht. In der Erhebung wurde konkret nach zwei Gründen gefragt, warum auf eine Überprüfung verzichtet wird, diese sind aber nicht abschliessend.¹⁴

Vier Fünftel der vielen Internetnutzerinnen und -nutzer, die angegeben haben, dass sie fragwürdige Informationen nicht überprüfen, verzichten in der Regel darauf, weil sie bereits wissen, dass die Informationen nicht vertrauenswürdig sind (1,3 Millionen Personen), wobei je nach Bildungsniveau, digitalen Kompetenzen und finanzieller Situation erhebliche Unterschiede bestehen. Nach Alter lässt sich hingegen keine signifikante Abweichung erkennen, obwohl es sich dabei im IKT-Bereich meist um eine diskriminierende Variable handelt. Folglich ist das Bewusstsein, dass eine Information falsch sein könnte, bei Jugendlichen im Allgemeinen trotz ihrer intensiveren Internetnutzung nicht grösser als bei älteren Personen.

Anhand des zweiten untersuchten Grundes – mangelnde Kompetenzen oder Kenntnisse – lässt sich die Gefahr der Desinformation genauer messen. Ein gutes Drittel der Internetnutzerinnen und -nutzer, die den Wahrheitsgehalt nicht überprüft haben (35%), gab als Grund mangelnde Kompetenzen oder Kenntnisse an. In der Schweiz wissen demnach 580 000 Personen nicht, wie sie als falsch oder zweifelhaft erkannte Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen sollen. Wie zu erwarten führen Personen mit tiefem Bildungsniveau oder geringen digitalen Kompetenzen diesen Grund häufiger an.

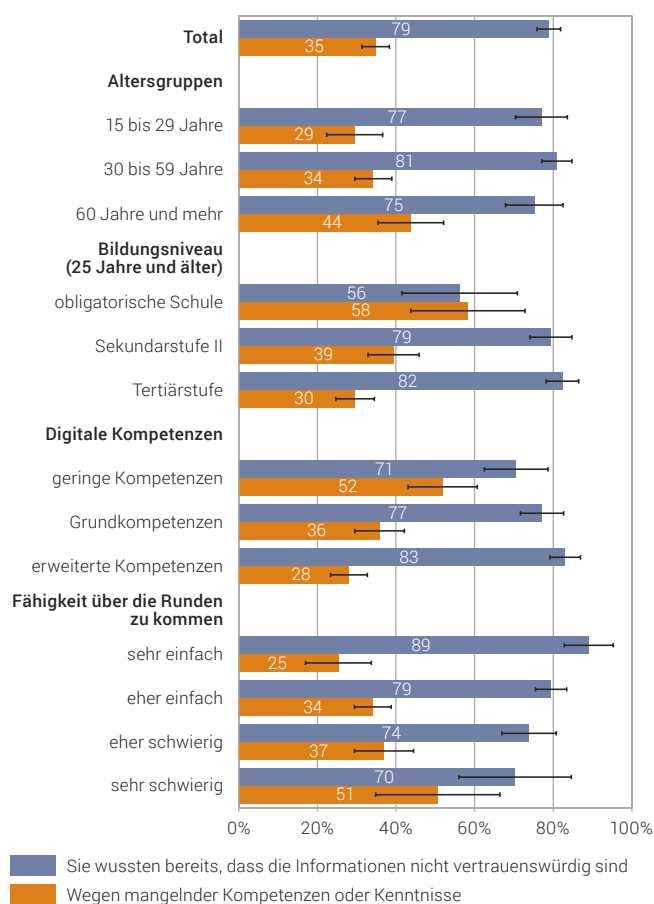
¹³ siehe Indikator auf dem BFS-Portal: www.statistik.ch → Statistiken finden → Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft → Strategieindikatoren → 16 – Bildung, Forschung und Innovation → Hochschulabschlüsse, digitale Kompetenzen, Forschung und Entwicklung

¹⁴ Die dritte Antwortmöglichkeit «Aus anderen Gründen», die von 48% der Befragten genannt wurde, lässt keine Unterscheidung zu.

Gründe, warum der Wahrheitsgehalt von Informationen/Inhalten nicht überprüft wurde, 2021

In % der Befragten¹

G 5



Vertrauensintervall (95%)

¹ Personen, die falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte nicht auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft haben

Quelle: BFS – Omnibus IKT

© BFS 2022

Erstaunlicher, wenn nicht sogar besorgniserregend, ist der relativ hohe Anteil von Internetnutzerinnen und -nutzern mit Tertiärabschluss (30%) oder erweiterten digitalen Kompetenzen (28%), die das unterlassene Überprüfen von Falschinformationen mit mangelnden Kompetenzen oder Kenntnissen begründen. In den am besten ausgebildeten Kategorien weist er nicht nur auf mangelnde digitale Kompetenzen, sondern auch auf fehlende «Informationskompetenz»¹⁵ hin.

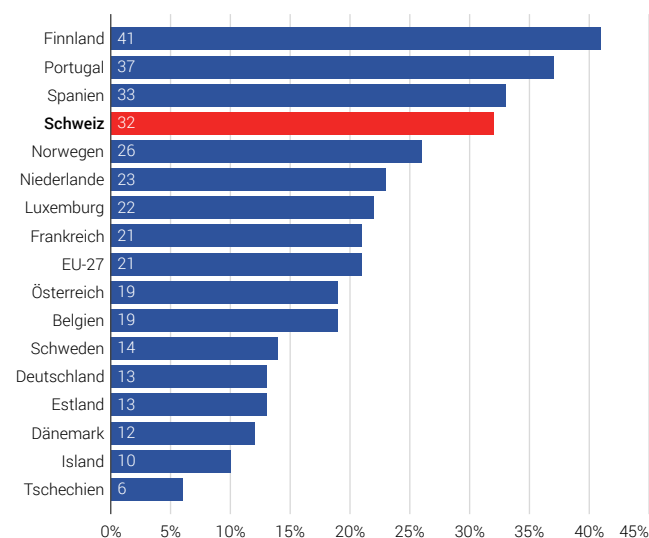
Wie der internationale Vergleich zeigt, sind fehlende Kompetenzen oder Kenntnisse in der Schweiz deutlich häufiger als im europäischen Durchschnitt. Mit einem Anteil von 32% liegt die Schweiz auf dem vierten Rang, schliesst also denkbar schlecht ab. Obschon diese Selbstbeurteilung von sehr unterschiedlichen kulturellen Rahmenbedingungen beeinflusst wird, zeigt sich doch, dass es in der Schweiz an ausreichenden Kompetenzen fehlt, um angemessen auf Falschmeldungen im Internet zu reagieren.

¹⁵ Darunter versteht man die Fähigkeit, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu nutzen, um sich über ein bestimmtes Thema zu informieren.

Hat Wahrheitsgehalt wegen fehlender Kompetenzen oder Kenntnisse nicht überprüft, 2021

In % der Befragten¹

G 6

¹ Personen, die den Wahrheitsgehalt falscher oder fragwürdiger Informationen/Inhalte nicht überprüft haben

Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2022

5. Überprüfungsmethoden und Risiken

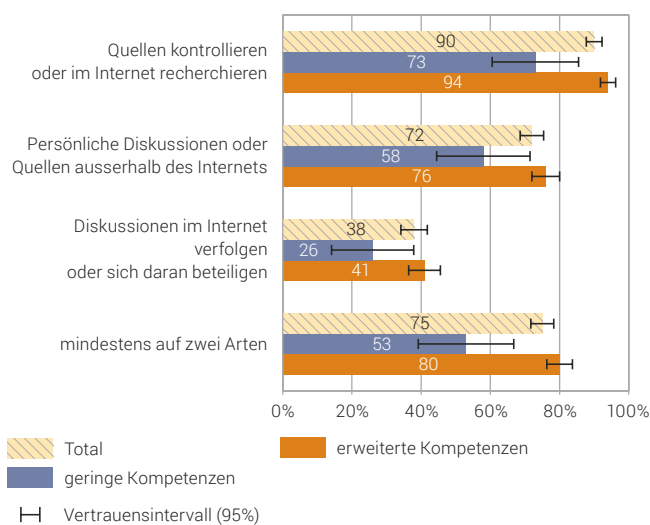
In der Schweiz haben im ersten Quartal 2021 hochgerechnet rund 1,5 Millionen Personen nach eigenen Angaben den Wahrheitsgehalt von als falsch oder fragwürdig eingestuften Informationen im Internet überprüft. Die Qualität dieser Kontrolle trägt entscheidend dazu bei, die Verbreitung solcher Inhalte zu bremsen. Im Fragebogen werden drei Überprüfungsmethoden genannt. Sie bergen unterschiedliche Risiken und Bestätigungsfehler und können dazu beitragen, die Weiterverbreitung einzudämmen oder zu beschleunigen.

90% der Internetnutzerinnen und -nutzer, die fragwürdige Inhalte überprüft haben, haben die Quellen kontrolliert oder im Internet nach weiteren Informationen gesucht. Diejenigen mit erweiterten digitalen Kompetenzen nutzen diese Methode am häufigsten. Bei den Personen unter 65 Jahren sind keine altersabhängigen Unterschiede zu beobachten. Grundsätzlich eignet sich diese Methode gut zur Überprüfung, unterliegt aber dem Bestätigungsfehler – einer kognitiven Verzerrung, die darin besteht, die Informationen so auszuwählen, dass sie die eigene Meinung oder die eigenen Hypothesen bestätigen. Wer danach sucht, findet im Internet Informationen, die sich mit den eigenen Überzeugungen decken.

Methoden zur Überprüfung des Wahrheitsgehalts von Informationen nach digitalen Kompetenzen, 2021

In % der Befragten¹

G7

¹ Personen, die falsche oder fragwürdige Informationen/Inhalte überprüft haben

Quelle: BFS – Omnibus IKT

© BFS 2022

Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz nahe am europäischen Durchschnitt (87%) und unterscheidet sich nicht von den meisten anderen Ländern, zwischen denen die Unterschiede im Übrigen gering sind.

Die zweite Antwortmöglichkeit – mit anderen Personen persönlich eine Diskussion führen oder Quellen ausserhalb des Internets verwenden – stellt grundsätzlich eine effiziente Überprüfungsoption dar und sollte die Weiterverbreitung der Information stoppen. Sich ausserhalb des Internets zu informieren und die Meinung von Fachpersonen zu berücksichtigen, schränkt das Risiko ein, dass das Internet als Echoraum missbraucht wird. 72% der Internetnutzerinnen und -nutzer haben fragwürdige Informationen auf diese Weise überprüft. Je nach Niveau der digitalen Kompetenzen und auch nach Bildungsniveau (Tertiärbildung: 74%; ohne nachobligatorische Ausbildung: 53%) bestehen jedoch grosse Unterschiede. Entsprechend hoch ist das Risiko in bestimmten Bevölkerungsgruppen, Falschinformationen weiterzuverbreiten. Schlecht ausgebildete Personen mit geringen digitalen Kompetenzen, die am wenigsten in der Lage sind, Desinformation zu erkennen, überprüfen die Quellen auch am seltensten und diskutieren am wenigsten persönlich mit anderen Personen darüber.

Im internationalen Vergleich wird der Wahrheitsgehalt von Informationen nur in Schweden (89%) häufiger durch «Offline»-Diskussionen oder Verwendung von Quellen ausserhalb des Internets überprüft als in der Schweiz. Bei dieser zweiten Antwortmöglichkeit weichen die Ergebnisse der einzelnen Länder jedoch stärker voneinander ab als bei der ersten. Europaweit liegt der Durchschnitt bei 52%, in Dänemark bei 40% und in Tschechien bei lediglich 21%. Mit dieser Art der Überprüfung lässt sich das Risiko der Desinformation erheblich verringern, die Situation der Schweiz ist diesbezüglich also positiv zu werten.

Am grössten ist das Risiko, Falschinformationen weiterzuverbreiten, mit der dritten Antwortmöglichkeit, d.h. Diskussionen im Internet zu verfolgen oder sich daran zu beteiligen. 38% der Befragten gaben an, fragwürdige Informationen auf diese Art überprüft zu haben, was nahezu 590 000 Personen entspricht. Kein Merkmal hat einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit, mit der Falschinformationen auf diese Art überprüft werden. Einzige Ausnahme bildet die Intensität der Internetnutzung (intensiv: 42%; mässig: 29%), was natürlich damit zusammenhängt, dass intensive Internetnutzende mehr Zeit im Internet oder auf Social Media verbringen.

Bei der Beurteilung des Desinformationsrisikos ist zu berücksichtigen, dass die Informationen nicht nur mit einer, sondern mit mehreren Methoden überprüft werden können, und sich das Risiko dadurch erheblich verringert. 75% der Befragten haben angegeben, dass sie die Informationen mindestens auf zwei Arten überprüfen. Dieser Anteil steigt mit zunehmenden digitalen Kompetenzen an. Am grössten ist das Risiko bei den 340 000 Personen, die nur eine Methode verwenden oder die Informationen ausschliesslich online überprüfen.

Im internationalen Vergleich ist der Anteil der Personen, die den Wahrheitsgehalt von Informationen überprüfen, indem sie Diskussionen im Internet verfolgen oder sich daran beteiligen, in der Schweiz relativ hoch (38%). Er liegt über dem europäischen Durchschnitt (30%), aber deutlich unter dem Anteil in Österreich (50%), Portugal (52%) und Finnland (62%). Mit anderen Worten: Wird nur dieser Indikator berücksichtigt, ist das Risiko, dass Desinformation nicht erkannt wird, in der Schweiz höher als in anderen Ländern. Da die Informationen in der Schweiz aber vergleichsweise häufig durch persönliche Diskussionen oder Quellen ausserhalb des Internets überprüft werden, wird dieser Rückstand in gewisser Weise wettgemacht.

6. Schlussfolgerungen

In Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie hat sich das Problem der Desinformation in aller Deutlichkeit gezeigt. Während der gesamten Dauer der Pandemie, insbesondere während der dritten Welle im Frühling 2021, in der diese Erhebung durchgeführt wurde, hat sich das Risiko, auf Social Media oder auf Informationsseiten auf falsche oder fragwürdige Informationen zu stossen, vervielfacht. Wie kann die Situation in der Schweiz erfasst werden?

Die Schweiz gehört im Bereich der digitalen Transformation zu den führenden Ländern. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung nutzt Internetdienste, die anfällig sind für die Verbreitung von Falschinformationen (Social Media, Informationsseiten, Instant Messaging). Dadurch ist sie dem Risiko von Desinformation entsprechend stark ausgesetzt.

Die Auswertung der Antworten zeigt, dass die Internetnutzerinnen und -nutzer in der Schweiz seltener angeben, falsche oder zweifelhafte Informationen gesehen zu haben als in den anderen digital am weitesten fortgeschrittenen Ländern (48%; EU27: 47%). Dieses Ergebnis mag angesichts der weit verbreiteten Internetnutzung paradox erscheinen, könnte aber auch bedeuten, dass in der Schweiz weniger fragwürdige Inhalte im Umlauf sind. Anhand der subjektiven Beurteilung der Befragten lässt sich diese Frage allerdings nicht eindeutig beantworten.

Nahezu die Hälfte der Internetnutzerinnen und -nutzer überprüfen Informationen, die sie als fragwürdig einstufen. Diejenigen, die auf eine Überprüfung verzichten, geben meistens als Grund an, bereits gewusst zu haben, dass die Informationen fragwürdig oder die Quellen nicht vertrauenswürdig sind. Rund ein Drittel räumen hingegen ein, dass sie nicht wissen, wie sie fragwürdige Inhalte überprüfen können. Bei diesen 580 000 Personen ist das Risiko, dass sie Falschinformationen weiterverbreiten, am höchsten.

Die Personen, die fragwürdige Informationen überprüfen, tun dies meist auf mehrere Arten und ein Grossteil nutzt dazu die beste Methode, d.h. diskutiert persönlich mit anderen darüber oder sucht Quellen ausserhalb des Internets. Eine Minderheit bleibt jedoch weiterhin einem hohen Risiko ausgesetzt, weil sie die Informationen nur auf eine Art überprüft. Besonders gefährdet sind Personen, die zur Überprüfung des Wahrheitsgehalts Diskussionen im Internet verfolgen oder sich daran beteiligen.

Die Analyse der Ergebnisse nach soziodemografischen Merkmalen bestätigt, dass die digitalen Kompetenzen und das Bildungsniveau beim Umgang mit als fragwürdig eingestuften Inhalten eine wesentliche Rolle spielen.

Wenn das Risiko der Desinformation im Internet für die Gesellschaft im Allgemeinen verringert werden soll, müssen neben der Regulierung der intermediären und der Kommunikationsplattformen vor allem die Kompetenzen der Bevölkerung verbessert werden. Gemeint sind digitale Kompetenzen für ein besseres Verständnis der Funktionsweise des Internets sowie die Informations- und Medienkompetenz für den bewussteren Umgang mit Informationen. Die Stärkung dieser Kompetenzen ist Voraussetzung, um eines der Hauptziele der Strategie «Digitale Schweiz» zu erreichen, nämlich dass die Digitalisierung dem Wohle aller dienen soll.¹⁶

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Yves Froidevaux, WSA, Tel. 058 463 67 26
Redaktion:	Yves Froidevaux, WSA
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Online:	www.statistik.ch
Print:	www.statistik.ch Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, order@bfs.admin.ch , Tel. 058 463 60 60 Druck in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2022 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer:	823-2100

¹⁶ Strategie Digitale Schweiz: www.digitaldialog.swiss/de/